

Verein fair-fish.net international association
Tel: 0041 44 586 97 45 · Skype: billohps
– Sitz: Zentralstrasse 156 · CH-8003 Zürich
– Vorsitz: Via Giarrette 109 · I-3474 Monfalcone
– Deutschland: Bahnhofsplatz 8 · 76327 Pfinztal
– Österreich: Luigi-Kasimir-Gasse 30 · 8045 Graz
international@fair-fish.net · www.fair-fish.net



fairness with the fish(er)(wo)men

Projekt «Faire Fischerei im Senegal»

Fisch auf Europas Tischen stammt zunehmend aus dem Weltsüden. Grund: die meisten Fischbestände in den europäischen Meeren sind überfischt. Und Fisch ist zum Beispiel in Afrika viel billiger zu bekommen.

Doch der internationale Fischhandel ist unfair gegenüber dem Weltsüden, dessen arme Bevölkerung auf Fisch angewiesen ist, aber immer weniger davon bekommt. Und die kleinen lokalen Fischer gehen immer öfter leer aus oder müssen zu schäbigen Preisen liefern. Viele junge Fischer wandern nach Europa aus, auf der Suche nach einer Arbeit, um ihren Familien Geld zu schicken. Auf der Strecke bleiben dabei auch die stärker ausgebeuteten Fischbestände im Weltsüden, vom Leid der gefangenen Fisch ganz zu schweigen.



Lösungsansatz

Wie lässt sich dieser mehrfache Teufelskreis aufbrechen? Wie kann eine Fischerei gestaltet werden, die nachhaltig wirtschaftet, nämlich

- ökologisch (keine Befischung überfischter Arten, kein Überfischen, Reduktion der Umweltbelastung, CO₂-Kompensation)
- ökonomisch (kostendeckende Preise)
- sozial (Fairer Handel, lokale Entwicklung, Rolle der Frauen, Schule, Krankenkasse)
- ethisch (Reduktion des Tierleids durch schonenden, nur kurz dauernden Fang und rasche Betäubung und Tötung – mit hoher Qualität als Effekt)

Der Verein fair-fish entwickelte nach einer Erkundungsphase im Senegal (2004) zusammen mit dortigen Kleinfischern und Fachleuten und in stetem Austausch mit der an einem späteren Verkauf interessierten Schweizer Detailhandelskette Migros ein Projekt für einen fairen Handel mit tier- und umweltschonend gefangenen Fischen.

Video: <http://www.youtube.com/watch?v=S1HOXqeWUGw>

Entwicklung des Projekts

In der Entwicklungsphase (2005-2007) erarbeiteten Schweizer und Senegalesen gemeinsam

- Entwicklung eines Inox-Stabs für rasche, einfache und ex post kontrollierbare Betäubung und Tötung der Fische, <http://www.fair-fish.ch/was-wer-wo/wo/senegal/index1.html>
- Richtlinien für die eine tierschonende und nachhaltige Fischerei und einen fairen Handel (siehe: «fair-fish-Weisungen für die artisanale Fischerei im Senegal», <http://www.fair-fish.ch/files/pdf/wissen/weisungen.pdf>);
- zusammen mit der senegalesischen Filiale der Schweizer Kontrollfirma SGS ein Kontrollsystem über die Einhaltung dieser Weisungen (siehe «Kontrollaufträge fair-fish an SGS», <http://www.fair-fish.ch/files/pdf/wissen/kontrollliste.pdf>);
- nach Versuchen mit mehreren Fischfabriken mit einer von ihnen einen Produktionsablauf entwickelt, welcher die fair-fish-Richtlinien und die Forderungen an Hygiene (HACCP) und Rückverfolgbarkeit bis zum Boot erfüllt;
- zusammen mit Fischfabriken in Dakar und Importeuren in der Schweiz ein Ablaufschema für den Import von vacuumverpackten frischen Filets;
- Test und Verbesserung dieses Ablaufs in 21 Flug-Importen zu je etwa 100 kg mit Direktvermarktung via Expresspost an Läden, Restaurants und Endverbraucher in der Schweiz (dank enger Überwachung von der Fabrik in Dakar bis zum Endverbraucher immer im Temperaturbereich von 0–2 C°; 31% der Kunden beurteilten die Fische als «besser als andere gute Fische», 61% als «vergleichbar mit andern guten Fischen»);
- 2007: Zertifizierung von Fischereien im Saloum-Meeresarm und an der Petite Côte gegen die fair-fish-Richtlinien durch die SGS (2007 erfolgreich bestanden, siehe Zertifikate «Friend of the Sea» und SGS, <http://www.fair-fish.ch/wissen/richtlinien> (Spalte rechts)
- 2007: Machbarkeitsanalyse für die Belieferung der Migros mit Frischfischfilets (1000 kg pro Woche). Das zuständige Management beurteilte die Arbeit als technisch erfolgreich; doch gleichzeitig stieg die Migros aus dem Projekt aus, wegen eines nicht näher bezeichneten «wirtschaftlichen Risikos», siehe <http://www.fair-fish.ch/files/pdf/senegal/machbarkeitsbericht2.pdf>



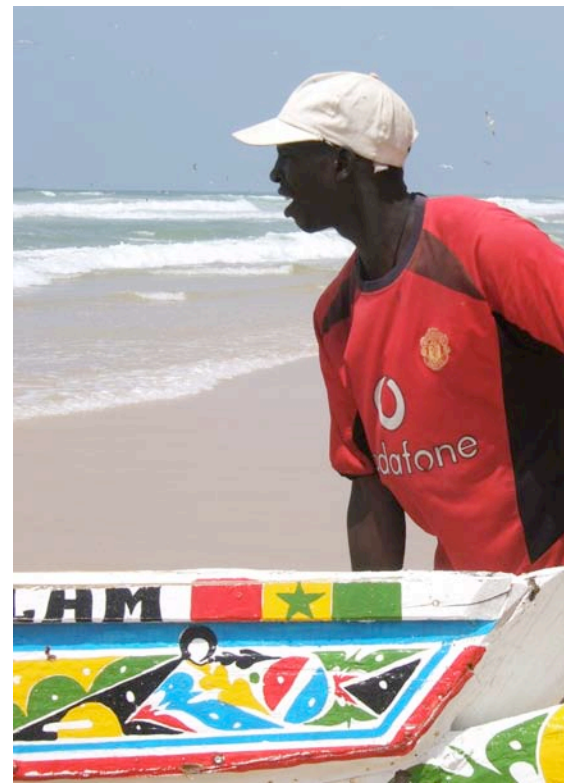
Versuche zur Umsetzung des Projekts

- Nach dem Ausstieg der Migros suchte fair-fish nach anderen Partnern im Schweizer Markt, um das weltweit einzigartige Knowhow umzusetzen. Wir sties- sen bei Detailhandelsketten und Systemverpflegern zwar auf Interesse am Projekt, doch waren deren Bedürfnissen oder Vorgaben je so anders gelagert, dass auf absehbare Zeit keine Zusammenarbeit möglich schien.
- Direktvermarktung im grösseren Stil kam nicht in Frage; mit vernünftigen Ver- kaufspreisen wären Investitionen in den Fischerdörfern, in Transportmittel und für Werbung und Administration nicht zu decken gewesen.
- Die weit gediehene Zusammenarbeit mit einem erfahrenen deutschen Fisch- händler scheiterte an seiner geringen Kapitalisierung bzw. an der abwartenden Haltung seiner Kunden.
Alternativ klärten wir die Verarbeitung von Meeräschen (Saloum, Hauptfisch im Projekt) zu Konserven ab; dies erwies sich aber wegen hoher Mindeststückzahl bei ungewissem Absatz als unrealistisch.
- Schliesslich suchte fair-fish auch nach artisanalen Fischereien in Europa, die zertifizierbar wären. Hier zeigte sich: Fischereien, welche den fair-fish- Anforderungen relativ nahe kommen, wollen gar kein Label, weil sie keine Ab- satzförderung mehr brauchen. Jene, die ein Label brauchen könnten, sind da- gegen weit von den Voraussetzungen für eine Zerifizierung entfernt.
- Die bis jetzt letzte Alternative erarbeitete fair-fish 2010 für die deutsche Su- permarktkette Kaufland, die an TK-Filets aus dem Projekt interessiert war. Der Anfang war mit Meeräschen geplant, weitere Fischarten von der Küste wären später ins Sortiment aufgenommen worden. Die Zusammenarbeit scheiterte an den Forderungen des Einkaufs, von Anfang an mindestens einmal monatlich mit einem Container (10 Tonnen) TK-Filets-Portionen beliefert zu werden. Die aus ökologischer Sicht maximal zulässige Fangmenge pro Monat betrug aber lediglich 1,7 Tonnen, weshalb fair-fish auf eine Zusammenarbeit verzichtete.



Aussichten: Wiederaufnahme des Projekts?

Der Verein fair-fish sah sich Ende 2010 gezwungen, sein Fischereiprojekt im Senegal auf Eis zu legen. Er unterstützt seither zwei Fischerdörfer im Saloum, die am aktivsten am Projekt beteiligt waren, mit der Finanzierung und Begleitung von Miniprojekten ausserhalb der Fischerei. Derartige Initiativen zu einer breiteren Entwicklung der lokalen Wirtschaft würden aus der Fairtrade-Prämie finanziert, sobald ein fairer Fischhandel zustande kommt. fair-fish ist weiterhin im Kontakt mit Akteuren im Markt und bleibt offen für eine Zusammenarbeit. Voraussetzung ist freilich, dass ein Importeur oder Vermarkter die Umsetzung selber an die Hand nimmt; fair-fish als gemeinnütziger Verein muss sich darauf beschränken, sein Knowhow zur Verfügung zu stellen sowie Schulung und Aufbau vor Ort zu begleiten.



Eine künftige Wiederaufnahme des Projekts ist an einige Bedingungen und Erwartungen geknüpft:

- Projektziel
- Innovation
- Kosten/Nutzen
- Multiplizierbarkeit
- Umweltverträglichkeit

Im einzelnen dazu nachfolgend mehr.

Projektziel

Das Ziel heisst: die «faire Fischerei» im Senegal wieder aufnehmen.

Die Fischer und ihre Familien hoffen auf einen Relaunch des Projekts. Sie haben erfahren, dass sie dank höchster Qualität und nachhaltigster Produktion einen besseren Preis erzielen (rund doppelt so viel wie lokal) und obendrein technische und soziale Hilfen und die Chance zur wirtschaftlichen Diversifikation erhalten.

Der Verein fair-fish will einen Relaunch, weil ein konkretes Produkt mehr bewegt als viele Worte. Mit «fairen Fischen» sollen die Konsument/innen eine Alternative erhalten, und mit ihr sollen die Akteure im Fischhandel gezwungen werden, sich ebenfalls um Tierschutz, Fairen Handel und mehr Nachhaltigkeit zu kümmern.

Nachhaltigkeit der Fischerei ist nicht zu erreichen, wenn lediglich der Zustand der Fischbestände betrachtet wird. Es müssen

- soziale und wirtschaftliche Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Fischer nicht gezwungen sind, dauernd und zu jedem (Tief-) Preis zu fischen.

- Fischereimethoden und Abläufe ausgeschlossen werden, welche für die gefangenen Tiere besonders belastend sind – es sind zugleich die Methoden, welche die Umwelt und Fischbestände besonders belasten.



Der Verein fair-fish hat gezeigt, dass eine besonders schonende und fair entschädigte Fischerei möglich ist. Die Umsetzung im grösseren Stil ist auf dieser Basis rasch möglich.

Innovation

Die in Praxis und Zertifizierung erprobten fair-fish-Richtlinien sind bis heute weltweit die ersten, welche

- Anforderungen an schonenden Umgang mit den gefangenen Fischen verlangen (max. 30 min. im Netz, jeder Fisch wird nach Entnahme aus dem Wasser sogleich mit dem von fair-fish entwickelten Inox-Stab nachweisbar betäubt und getötet, siehe auch: <http://www.fair-fish.ch/files/pdf/wissen/baici.pdf>)
- belastende Fangmethoden kategorisch ausschliessen (bisher wurden einzig der Fang mit Handleinen, Strandnetzen und umzingelnden Kiemennetzen zertifiziert)
- eine umfassende Beurteilung fairer Handelsbeziehungen mit Meeresfischen erlauben (kein anderer Fairtrade-Standard hat Kriterien für die Fischerei definiert, siehe auch: http://www.fair-fish.ch/files/pdf/wissen/flo_fisch_ende-20130217.pdf)

Kosten/Nutzen

Kosten «Faire Fische» aus dem Senegal:

- Der (Wieder-) Aufbau einer TK-Lieferkette mit Meeräschen aus dem Saloum ist innerhalb von 12 Monaten ab Vertragsabschluss möglich. Investitionen* vor Start, vor Ort: ca 200.000 Euro, Kapitalbedarf für erste 10'000 kg: 90.000 Euro (Ware angeliefert, ohne Marketing).
- Der Aufbau von TK-Lieferketten mit weiteren Fischarten von Senegals Küste dauert je nach Herkunftsort mindestens 18 Monate, bei einem Investitionsbedarf von ca 100.000 pro Ort und Kapitalbedarf von je ca 100.000 Euro pro erste 10'000 kg.
- Mögliche Abnehmer: Bio-Grossisten, Fischfachgeschäfte, Supermarktketten mit Bereitschaft zu schrittweisem Aufbau, öffentliche Beschaffer (Fairtrade-Towns)
- (Der Aufbau einer vom üblichen Handel unabhängigen Direktvermarktung wäre nur möglich mit einer Investition von 2 bis 3 Mio. Euro.)

Nutzen:

- Rasch und mit relativ wenig Geld kann ein Anbieter sich ganz vorn im «Öko-Fisch»-Segment plazieren.
- Von einer TK-Lieferkette Meeräsche profitieren mindestens 4-6 Dörfer im Saloum (6-12 Boote, 10-30 Familien)
- Von einer TK-Lieferkette anderer Fischarten von der Küste würden pro Region ähnliche viele Dörfer und Familien profitieren.

Multiplizierbarkeit

fair-fish hat keine neuen Fischereimethoden «erfunden», sondern aus den lokal verwendeten Methoden jene zertifizieren lassen, welche die Richtlinien erfüllen.

Gleiches gilt für die Organisationsform der Fischer und ihrer Familien: fair-fish geht von den lokalen Gepflogenheiten aus und stülpt nicht die in der Fairtrade-Szene beliebte «Genossenschaftsglocke» darüber.

Die fair-fish-Richtlinien sind bewusst so angelegt, dass sie in Form von Weisungen auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst werden können.

Das Potential der Anwendung der fair-fish-Richtlinien ist beträchtlich: Die Hälfte der weltweiten Fangerträge stammt aus artesischen (nicht-industriellen) Fischereien. Zahlreiche dieser Fischereien sind von ihrem Fanggerät und ihrer Praxis her nicht derart weit von den fair-fish-Prinzipien entfernt, dass sie sich ihnen nicht annähern könnten.



Umweltverträglichkeit

Die fair-fish-Richtlinien bewirken folgende Entlastungen für die Umwelt:

- Ausschluss von Fangmethoden, welche
 - viel Beifang verursachen, der mangels Verwendbarkeit zurückgeworfen wird (keine Schleppnetze, keine Langleinen)
 - einen hohen Energieaufwand (Benzin, Diesel) pro Kilo Fang bedingen (Grundsleppnetze: 570-2700 L / Tonne, Schleppnetze 110 L/t, artisanale Fischerei 30-60 L/t)
 - geringe Beeinträchtigung der marinen Umwelt
- Reduktion des Energieaufwands
 - durch Verzicht auf Export ganzer Fische (Filets = ca 30% des Gewichts)
 - durch Verzicht auf Export von Frischfilets (per Schiff, TK per Flug)
 - durch Beschränkung auf extensive Fangmethoden und auf Tagesfang (weniger Schiffsmotorleistung)
 - durch Erfassung des Energieaufwands entlang der ganzen Wertschöpfungskette durch externe Stellen und Erhebung einer CO₂-Abgabe (die in Massnahmen in der Herkunftsregion eingesetzt werden müssen = zusätzlicher Fairtrade-Effekt)
- Reduktion des Fischereidrucks auf die Fischbestände
 - durch Förderung von lokalen Einkommensmöglichkeiten ausserhalb der Fischerei
 - durch Belohnung der schonendsten Fangmethoden

Heinzpeter Studer, Präsident fair-fish.net